

# Inhaltsverzeichnis

Vorwort	5
Danksagung	7
Inhaltsverzeichnis	9
Abkürzungsverzeichnis	17
Abbildungs- und Tabellenverzeichnis	19

## Teil I

<b>1. Euro-atlantische Arbeitsteilung in theoretischer Reflexion</b>	23
1.1 Einführung	23
1.2 Fragestellung und Erkenntnisinteresse	26
1.3 Die neuen Formen euro-atlantischer Arbeitsteilung – Präliminarien und Thesen	28
1.4 Methodik und Aufbau	31
1.4.1 Zur Anlage der Konstellationsanalyse	33
1.4.2 Zur Anlage der Fallstudien	40
1.5 Überlegungen zum Untersuchungsgegenstand: Von der Notwendigkeit euro-atlantischer Arbeitsteilung	41
1.5.1 Sicherheitspolitische Asymmetrien I: Transnationaler Terrorismus	43
1.5.2 Sicherheitspolitische Asymmetrien II: Die „neuen“ Kriege	44
1.5.3 Sicherheitspolitische Asymmetrien III: Staatszerfall	45
1.5.4 Sicherheitspolitische Asymmetrien IV: Amalgamierte Gefahrenpotenziale	46
1.6 Überlegungen zur theoretischen Grundlegung: Von der Notwendigkeit einer realistischen Betrachtungsweise	48
1.6.1 Dimensionen euro-atlantischer Arbeitsteilung	50
1.6.2 Euro-atlantische Arbeitsteilung und der Mythos der „interlocking institutions“	52
1.6.3 Euro-atlantische Arbeitsteilung und der Mythos institutioneller Akteursfähigkeit	55
1.7 Forschungsstand und Literaturbericht	58
<b>2. Staatstheoretische Grundlagen einer realistischen Betrachtung von Sicherheit</b>	62
2.1 Thukydides: Sicherheit durch Gleichgewicht	63
2.2 Niccolò Machiavelli: Sicherheit durch Macht	66
2.3 Jean Bodin: Sicherheit durch Souveränität	71
2.4 Thomas Hobbes: Sicherheit durch Abschreckung	77

<b>3.</b>	<b>Sicherheitspolitische Kooperation zwischen Hegemonie und Gleichgewicht</b>	82
3.1	Macht und Gegenmacht im realistischen Paradigma	83
3.1.1	Der klassische Realismus: Macht als Ziel, Mittel und Bedingung politischen Handelns	83
3.1.2	Der offensive Realismus: Sicherheit durch Maximierung relativer Macht	86
3.1.3	Der strukturelle Realismus: Macht als Bedingung für Sicherheit	89
3.1.3.1	Der neorealistische Strukturbegriff	90
3.1.3.2	Der neorealistische Interdependenzbegriff	92
3.1.4	Das Sicherheitsdilemma: Kollektive Selbstschädigungen zwischen Staaten und Allianzen	96
3.1.5	Die <i>balance of power</i> als Prozess und Zustand	98
3.2	Hegemon und Imperium: Versuch einer terminologischen Annäherung	102
3.3	Allianzen und Allianzformation	104
3.3.1	Hegemonial induzierte Kooperation und hegemoniale Stabilität	106
3.3.2	Die <i>balance of threat</i> : Sicherheit im multipolaren Zeitalter	108
3.3.3	<i>Balancing</i> und <i>bandwagoning</i> als Wege zur Allianzformation	111
3.3.4	Das Problem der allianzinternen Interdependenz	115
3.3.5	Das allianzinterne Sicherheitsdilemma nach Glenn H. Snyder	117
3.3.5.1	Phase I – das <i>primary alliance game</i>	118
3.3.5.2	Phase II – das <i>secondary alliance game</i>	118
3.3.5.3	Staatliche Strategiewahl zwischen <i>alliance game</i> und <i>adversary game</i>	119
3.3.5.4	Determinanten des allianzinternen Sicherheitsdilemmas	123
3.3.5.5	Das allianzinterne Sicherheitsdilemma in der Bipolarität	125
3.3.5.6	Das allianzinterne Sicherheitsdilemma in der Multipolarität	126
3.4	Zusammenfassung: Euro-atlantische Kooperation zwischen Hegemonie und Gleichgewicht	128
<b>4.</b>	<b>Sicherheitspolitik als euro-atlantisches Handlungsfeld</b>	131
4.1	Komplexe Sicherheit – eine terminologische Annäherung	131
4.1.1	Der klassische Sicherheitsbegriff	132
4.1.1.1	Subjektive und objektive Sicherheit – Abwesenheit von Furcht	132
4.1.1.2	Innere und äußere Sicherheit – Bewahrung von Souveränität im „neuen Sicherheitsdilemma“	133
4.1.1.2.1	Nationale Sicherheit – Bewahrung von Identität	134
4.1.1.2.2	Internationale Sicherheit – Kooperationsgewinne durch Institutionalisierung	135
4.1.1.2.3	Kollektive Sicherheit – Kooperationsgewinne durch Verrechtlichung	136
4.1.1.2.4	Kooperative Sicherheit – Kooperationsgewinne durch Vertrauensbildung	138

4.1.1.2.5	Integrative Sicherheit – Kooperationsgewinne durch Supranationalisierung	139
4.1.2	Der erweiterte Sicherheitsbegriff	141
4.2	Sicherheitspolitische Konzepte und Strategien	143
4.2.1	Humanitäre Interventionen – die „gerechten“ Kriege?	143
4.2.2	Krisenprävention – „Vorbeugen ist besser als Heilen“	146
4.2.3	Krisenmanagement – die Petersberg-Aufgaben	149
4.2.3.1	Friedensschaffung	150
4.2.3.2	Friedenssicherung	150
4.2.3.3	Friedenserzwingung	151
4.2.4	Krisennachsorge – in der „Halbwelt“ zwischen Krieg und Frieden	152
4.2.5	Prävention und Präemption – zwischen Notwehr und Angriffskrieg	153

## Teil II

<b>5.</b>	<b>Die Irak-Krise – euro-atlantischer Bruch im Zeichen des allianzinternen Sicherheitsdilemmas</b>	159
5.1	Konstellationsrelevante Divergenzen: Historische Präkursoren	160
5.1.1	Irakisch-US-amerikanische Divergenzen	160
5.1.2	Euro-atlantische Divergenzen	162
5.2	Vom allianzinternen Desintegrationspotenzial einer „Hypermacht“ – die USA in der Irak-Krise	164
5.2.1	Die Regierung George W. Bush zwischen konstitutionellem Realitätssinn und neokonservativer Realpolitik	164
5.2.1.1	Die verfassungsmäßige Stellung des US-Präsidenten gegenüber dem Kongress	165
5.2.1.2	Der neokonservative Führungszirkel um den Präsidenten	168
5.2.1.3	Ermächtigung zum Präventivschlag – die Entscheidung des US-Kongresses vom 10. Oktober 2002	171
5.2.2	Der terrorisierte Hegemon – Amerikas Mission nach 9/11	173
5.2.2.1	Die Nationale Sicherheitsstrategie 2002	174
5.2.2.2	Die Utopie der weltweiten Verbreitung von Demokratie	177
5.2.3	US-amerikanische Interessen im <i>alliance game</i> : Transformation der Allianz durch die neuen „Koalitionen der Willigen“	180
5.2.4	Das Öl des Irak – US-amerikanische Interessen im <i>adversary game</i>	186
5.2.5	Die USA zwischen Hegemonie und imperialer Macht	190
5.3	Von der allianzexternen Lastenteilung einer europäischen Führungsmacht – Großbritannien in der Irak-Krise	193
5.3.1	Die Regierung Tony Blair zwischen konstitutionellem Pragmatismus und innenpolitischen Zwängen	193

5.3.1.1	Systemische Handlungsspielräume und -schränken des britischen Premierministers	194
5.3.1.2	Die Kriegsentscheidung des Unterhauses vom 18. März 2003	196
5.3.2	Der zwiespaltene Gefährte – Großbritannien zwischen „special relationship“ und moralischer Außenpolitik	198
5.3.2.1	Der engste Verbündete	199
5.3.2.2	Das britische Rollenkonzept der „force for good“	201
5.3.3	Das Öl des Irak – britische Interessen im <i>adversary game</i>	205
5.3.4	Britische Interessen im <i>alliance game</i> : Stärkung der Allianz durch die Führungsrolle in Europa	206
5.3.5	Macht und Ohnmacht des transatlantischen „Brückenbauers“	209
5.4	Vom Konfliktpotenzial eines allianzinternen Konkurrenten – Frankreich in der Irak-Krise	212
5.4.1	Die Regierung Jacques Chirac zwischen konstitutioneller Norm und sicherheitspolitischer Wirklichkeit	213
5.4.1.1	Die Entscheidungsgewalt des französischen Staatspräsidenten	214
5.4.1.2	Die gaullistische Sonderrolle in der NATO	217
5.4.2	Der versöhnliche Widersacher – Frankreich als Advokat des Multilateralismus	218
5.4.3	Die Illusion der französischen Wirkungsmacht	221
5.4.4	Französische Interessen im <i>alliance game</i> : Relativierung der Allianz durch ein „Europe puissance“	223
5.4.5	Das Öl des Irak – französische Interessen im <i>adversary game</i>	225
5.5	Vom allianzinternen Vermittlungsdilemma einer neuen Friedensmacht – Deutschland in der Irak-Krise	227
5.5.1	Die Regierung Gerhard Schröder zwischen konstitutionellen Schranken und außenpolitischen Kontinuitäten	227
5.5.1.1	Deutsche Außenpolitik im Spannungsfeld zwischen Bundeskanzleramt und Auswärtigem Amt	228
5.5.1.2	Die außenpolitischen Kompetenzen des Bundestages	230
5.5.1.3	Der Anti-Kriegs-Kurs der Bundesregierung im Bundestagswahlkampf 2002	232
5.5.2	Die kompromisslose Friedensmacht – Deutschlands neue außenpolitische Rolle	234
5.5.2.1	Das deutsche Zivilmachtkonzept	235
5.5.2.2	Das Friedensmachtkonzept der rot-grünen Bundesregierung	237
5.5.3	Das Öl des Irak – deutsche Interessen im <i>adversary game</i>	239
5.5.4	Deutsche Interessen im <i>alliance game</i> : Diskriminierung der Allianz im euro-atlantischen Vermittlungsdilemma	241

5.6	Von der strukturellen Anpassungskrise des Westens und dem Problem der asymmetrischen Macht	243
5.6.1	Erosion der allianzinternen Interdependenzen	245
5.6.2	Prolongierung des unipolaren Moments	246
5.6.3	Die strukturelle Relevanz von Uni- und Multilateralismus	247
5.6.4	Europäische Kausalkomponenten des US-amerikanischen Unilateralismus	249
5.7	Entfremdete Musketiere – von der US-Führung ohne Gefolgschaft	251
5.7.1	Großbritannien – <i>restraining</i> und <i>bandwagoning</i>	252
5.7.2	Deutschland – <i>balking</i> und <i>free riding</i>	255
5.7.3	Frankreich – <i>binding</i> und <i>balancing</i>	259
5.7.4	Die Europäische Union – Handlungsunfähigkeit qua Bilateralisierung	263
5.7.5	Der Angriff auf Bagdad – <i>hegemonic war</i>	264
5.7.6	Korrelation der Teilstrategien	266
5.7.6.1	USA	266
5.7.6.2	Frankreich	267
5.7.6.3	Großbritannien	267
5.7.6.4	Deutschland	268
5.8	Euro-atlantischer Bruch im Zeichen des allianzinternen Sicherheitsdilemmas	269
5.8.1	Divergenzen im <i>adversary game</i> – die Bedrohung „Saddam Hussein“	270
5.8.2	Divergenzen im <i>alliance game</i> – die Furcht vor <i>entrapment</i> und <i>abandonment</i>	273
5.8.2.1	Großbritannien – <i>bandwagoning</i> aus Furcht vor <i>abandonment</i>	275
5.8.2.1.1	Abhängigkeiten	275
5.8.2.1.2	Beistand	276
5.8.2.1.3	Interessen	276
5.8.2.1.4	Pfadabhängigkeiten	277
5.8.2.1.5	Zwischenfazit	278
5.8.2.2	Frankreich und Deutschland – <i>balancing</i> aus Furcht vor <i>entrapment</i>	279
5.8.2.2.1	Abhängigkeiten	279
5.8.2.2.2	Interessen	282
5.8.2.2.3	Beistand	283
5.8.2.2.4	Pfadabhängigkeiten	284
5.8.2.2.5	Zwischenfazit	284
5.8.2.3	<i>Divide et impera</i> – Washingtons Antwort	286
5.8.2.3.1	Zwischenfazit	290
5.8.3	Fazit	293

<b>6.</b>	<b>„Strategische Partnerschaft“ und „Flexible Koalitionen“ – euro-atlantische Kooperation im Zeichen des allianzinternen Sicherheitsdilemmas</b>	<b>301</b>
6.1	Die ordnungspolitische Dimension euro-atlantischer Sicherheitspolitik	301
6.2	Strategische Partnerschaft auf dem Balkan – euro-atlantische Arbeitsteilung zwischen lokalem <i>abandonment</i> und funktionaler Komplementarität	304
6.2.1	Der Ansatz der EU: Stabilisierung qua Integration	304
6.2.2	Der Ansatz der NATO: Stabilisierung qua Kooperation	305
6.2.3	Der gemeinsame Ansatz	307
6.2.4	Die Berlin-Plus-Dauervereinbarung – Kernelement euro-atlantischer Komplementarität	308
6.2.5	Operation Concordia	314
6.2.5.1	Ziele und Ergebnisse	315
6.2.5.2	Das Mandat	317
6.2.5.3	Der Weg zum Mandat	318
6.2.5.3.1	Die griechisch-türkische Blockade	319
6.2.5.3.2	US-Amerikanische Dilemmata	321
6.2.5.3.2.1	Die Kollektiverfahrung „Kosovo“ – historische Pfadabhängigkeiten koalitionärer Kriegsführung	323
6.2.5.3.2.2	Zwischen Führungsanspruch und Entlastungswunsch – die amerikanische Rezeption des britisch- französischen Gipfels in St. Malo	324
6.2.5.3.2.3	Zwischen Kapazitätsforderungen und Machterhalt – die amerikanische Rezeption der EU-Gipfel von Köln und Helsinki	327
6.2.5.3.2.4	Zwischen systemischen Restriktionen und allianzinterner Glaubwürdigkeit	329
6.2.5.3.3	Europäische Dilemmata	331
6.2.5.3.3.1	Frankreich – Handlungsfreiheit durch Verantwortungsübernahme	332
6.2.5.3.3.2	Großbritannien – Einflussgewinn durch geteilte Führung	334
6.2.5.3.3.3	Deutschland – Stärkung der Allianz durch Stärkung der Union	337
6.2.5.4	Berlin Plus im Zeichen US-amerikanischer Führung	338
6.2.5.4.1	Die politisch-strategische Ebene	338
6.2.5.4.2	Die militärisch-strategische und die operative Ebene	339
6.2.5.5	Concordia – Realitätstest transatlantischer Eintracht?	341
6.2.6	Operation Althea	344
6.2.6.1	Der Weg zum Mandat	345

6.2.6.1.1	Amerikanischer Unwillen und europäische Schwäche – Pfadabhängigkeiten euro-atlantischer Arbeitsteilung	345
6.2.6.1.2	Rückzug der US-amerikanischen „Peacekeeper“	351
6.2.6.1.3	Die zweifache Botschaft der „Thessaloniki Agenda for the Western Balkans“	356
6.2.6.1.4	Die EU zwischen Führungsanspruch und Fähigkeitslücke	358
6.2.6.1.4.1	Die nationalen Verteidigungshaushalte – Schlüssel zu Rollenspezialisierung und Pooling	358
6.2.6.1.4.2	Die Fähigkeitszusagen der Europäer	361
6.2.6.1.4.3	Der NATO-Gipfel von Istanbul – <i>buck-passing</i> an die EU	364
6.2.6.1.4.4	Zwischen Szylla und Charybdis: Das Headline Goal 2010	365
6.2.6.1.4.5	Die EU-Battlegroups – qualitativer Fähigkeitsgewinn trotz nationaler Flexibilität	368
6.2.6.2	Das Mandat	373
6.2.6.3	Berlin Plus im Zeichen US-amerikanischer Kontrolle	374
6.2.6.3.1	Die politisch-strategische Ebene	375
6.2.6.3.2	Die militärisch-strategische und die operative Ebene	376
6.2.6.4	Althea, die Heilende?	377
6.2.7	Europa und die USA zwischen lokalem <i>abandonment</i> und funktionaler Komplementarität	379
6.3	Flexible Koalitionen in Afghanistan – euro-atlantische Arbeitsteilung zwischen globalem <i>entrapment</i> und funktionaler Komplementarität	384
6.3.1	Lehren aus dem Balkan?	384
6.3.1.1	Afghanistan – Land der Extreme	384
6.3.1.2	Neue allianzinterne Interdependenzen	385
6.3.1.3	Neue allianzexterne Bedrohungspotenziale	386
6.3.2	Der US-amerikanische Alleingang	387
6.3.2.1	Koalition im Bündnisfall	387
6.3.2.2	Neue Rollen für die Bündnispartner	389
6.3.2.3	Unterstützung durch die Nordallianz	391
6.3.2.4	Kein Regimewechsel ohne Nationenbildung	393
6.3.2.5	Von der „Global Peace Operations Initiative“ zur „League of Democracies“	395
6.3.2.6	Die völkerrechtliche Dimension der Operation Enduring Freedom	397
6.3.3	Die Hindukusch-Falle – Verwicklung der Bündnispartner	401
6.3.3.1	Einigung auf den Petersberg-Prozess	402
6.3.3.2	Das Mandat der International Security Assistance Force	404
6.3.3.3	Diskrepanzen in den Truppenzahlen	406
6.3.4	Die NATO in Afghanistan – eine „entangling alliance“?	408
6.3.4.1	„Beyond the Balkans“ – die Übernahme der ISAF durch die NATO	408
6.3.4.2	„Beyond Kabul“ – die geographische Expansion der ISAF	411

6.3.5	Von der Schutztruppe zur Kampftruppe – der Wandel der ISAF	415
6.3.5.1	Zwei Missionen – ein Mandat?	415
6.3.5.2	Der Afghanistan Compact – Ruf nach strategischen Partnern	419
6.3.5.3	Der „larger footprint“ der NATO – Probleme bei der Rollendefinition	423
6.3.5.4	Der Gipfel von Riga – Herstellung asymmetrischer Interdependenzen	428
6.3.5.5	Operation Achilles – Verwundbarkeiten eines überlegenen Bündnisses	434
6.3.6	Die Beiträge der Europäer	438
6.3.6.1	Nach den Kongresswahlen 2006: Bündnispartner unter Druck	438
6.3.6.2	Das informelle Treffen von Sevilla – Großbritanniens große Last	440
6.3.6.3	Deutsche Tornados für Afghanistan	443
6.3.6.4	Der Gipfel von Bukarest – Frankreich kehrt zurück	447
6.3.6.5	EUPOL Afghanistan – Bürgerpolizei im Anti-Terror-Kampf?	453
6.3.7	Europa und die USA zwischen globalem <i>entrapment</i> und funktionaler Komplementarität	457
<b>7.</b>	<b>Ergebnis und Ausblick</b>	461
7.1	Beantwortung der Leitfragen	461
7.2	Sharing the burdens – Sharing the lead?	464
<b>8.</b>	<b>Literaturverzeichnis</b>	473
8.1	Primärquellen	473
8.1.1	Völkerrechtliche Verträge	473
8.1.2	Beschlüsse und Resolutionen	473
8.1.3	Regierungserklärungen, Gerichtsurteile, Berichte, Gipfeldokumente	475
8.1.4	Reden und Interviews	482
8.1.5	Dokumentensammlungen	489
8.1.6	Pressekonferenzen und Pressemitteilungen	489
8.1.7	Partei- und Fraktionsbeschlüsse	492
8.1.8	Staatstheoretische und philosophische Primärtexte	492
8.1.9	Artikel aus Tageszeitungen	493
8.1.10	Artikel aus Wochenzeitungen	495
8.1.11	Agenturmeldungen	496
8.1.12	Veröffentlichungen im Internet	497
8.2	Sekundärquellen	501
8.2.1	Selbstständig erschienene Schriften	501
8.2.2	Sammelbände	509
8.2.3	Aufsätze	509